

500 Euro für schöneren Garten

Gewinnspiel: Susanne Fischer siegt bei „Aufgeblüht“

Susanne Fischer aus Mannheim-Rheinau gewinnt Gutscheine über 500 Euro – und kann sich damit ihren Garten schöner machen. Den Gewinn bekam sie zusammen mit einem Blumenstrauß von Jörg Hermes, Vorstand bei der Raiffeisen eG Mannheim, überreicht. Fischer hatte sich zusammen mit 71 anderen Gartenbesitzern während unserer Frühjahrsserie „Aufgeblüht“ mit einem Bild aus ihrem Garten beworben. Nutzerinnen und Nutzer unseres Online-Auftritts trafen eine Vorauswahl – bei der Susanne Fischer schon deutlich vorne lag. Schließlich bewertete noch eine Jury aus Lydia Frotscher, Leiterin Gärtnerische Ausstellungen bei der Buga 23, und Julian Otto von „Blumen Otto“ in Mannheim, wer sich über die Gutscheine freuen darf.

Susanne Fischer bekam von den Juroren auch praktische Tipps. Julian Otto sieht im Garten hinter dem Reihenhäuser Potenzial, die vorhandenen Gegebenheiten seien ein „schönes Grundgerüst, in welchem mit überschaubarem Aufwand viel erreicht werden kann. Er regt an, mit Kübelpflanzen oder Stauden in ansprechenden Töpfen ein gemütliches Bild zu erreichen. „Das vorhandene Beet würde ich mit Stauden und Halbsträuchern bepflanzen.“ Im zweiten Gartenraum würde er die Platten entfernen. Dann wären viele Varianten denkbar – von einer klassischen Rasenfläche, einer insektenfreundlichen Wildblumensaart bis hin zu einem kleinen Nutzgarten, in welchem Kräuter, Salat oder Gemüse angebaut werden könnte. „Herrn Ottos Tipps waren sehr hilfreich – wir haben sogar bereits mit der Umsetzung begonnen“, sagt Susanne Fischer.

Lydia Frotschner schlägt für Bienen eine locker angelegte Gruppe aus blühenden Gehölzen vor

Lydia Frotscher setzt auf Bienenfreundlichkeit. Ihre Idee wäre eine locker angelegte Gruppierung mit Heckencharakter aus blühenden Gehölzen wie Aronia, Kornelkirsche, Felsenbirne und/oder Mahonie, Zierapfel, Zwergformen der Maulbeere und Ähnliches. „Ich würde auf jeden Fall von immergrünen Gehölzen abraten, da diese in der Regel besonders viel Wasser benötigen.“



Susanne Fischer bekommt von Jörg Hermes ihre Preise überreicht. BILD: LÖWER

Von „Verkehrsregeln“ bis Pixibuch: Blind mit Kind

Blinde Eltern, sehendes Kind – wie geht das? Warum braucht es im Alltag „Verkehrsregeln“? Und was wünscht sich eine Mutter und Autorin von einer Gesellschaft, die völlig auf das Sehen fokussiert ist?

Von Lea Seethaler

„Dass wir das krabbelnde Kind aus Versehen platt treten würden (...) schien uns unwahrscheinlich – das war uns auch bei unserem Führhund nie gelungen. Es ist in der Wohnung nicht wiederfinden? Unwahrscheinlich, anders als Hausschlüssel oder Stock schreien Babys doch.“ Hannah Reuter (kleines Bild) hat lange in einer Kolumne in der „taz“ Einblicke in ihr Leben als blinde Mutter gegeben. Schonungslos ehrlich und zugleich humorvoll. Daraus entstand ein Buch, aus dem sie am 29. Juni in Mannheim liest.

Für Sehende geschrieben

Die Öffentlichkeit interessiert das Thema, erzählt Reuter im Gespräch mit dem „MM“. Denn die Kombi „Mama ist blind, Papa ist blind, das Kind sieht“ lasse vor allem die Umwelt mit Fragen zurück. „Es ist ein Buch, das ich nie habe schreiben wollen“, sagt sie über ihr Werk. „Weil ich mein Blindsein nicht in den Fokus rücken wollte. Und mit dem Muttersein als Blinde unbelastet bin und es nicht der Rede wert finde. Dennoch wurde ich ständig auf das Thema angesprochen.“

Die Fragen waren: Wie kriegt ihr das hin mit dem Familienleben? Wie macht ihr dies und das mit dem Kind? „Eigentlich hab' ich das Buch mehr für die Sehenden geschrieben“, sagt Reuter. „Ach, das ist ja alles wie bei uns“, hätten die ihr dann nach dem Lesen gesagt. Und genau das ist es, was Reuter zeigen will und was ihr Anliegen ist, mit dem sie nach Mannheim kommt: dass die Gesellschaft blinde Eltern als normal wahrnimmt. Dass andere Vorbehalte haben, weiß sie. Sie schreibt: „Blinde Eltern werden ständig überprüft. Nicht nur im Jugendamt, auch im Bus und in der Nachbarschaft wird geguckt und kommentiert.“ Die öffentliche Wahrnehmung von Blinden, dass man ihnen das Elternsein nicht zutraut, stört Reuter. Das müsse sich ändern, so die Autorin.

Probleme sind universal

„Es hat natürlich viel mit Angst zu tun. Aber jedes Elternteil kennt das, egal, ob sehend oder nicht. Es ist etwa eine große Angstvorstellung, dass das Kind wegrennt“, sagt sie. Doch auch bei Blinden sei eine solche Situation „Learning bei Doing“. „Das Kind lernt schnell, wenn ich der blinden Mama wegrenne, dann steh' ich alleine im Regen“, sagt sie. „Man muss vertrauen. Versuchen, entspannt zu bleiben. Und vor allem kommunizieren.“ Und zwar stetig. „Blinde Eltern können keine Helikoptereltern sein“, sagt Reuter und lacht. „Das geht einfach nicht.“



ILLUSTRATION: ISTOCK

Aber man organisiert sich eben. Wie alle Eltern. „Bei uns gibt es sogenannte Verkehrsregeln, heißt, dass das Kind sich nicht zu weit aus dem Radius neben uns entfernt“, sagt sie. „Und dass es gleich Rückmeldung gibt, wenn man es fragt.“ Alles sehr wichtig – und lernbar, sagt die Mutter. Mit Tiefgang, Humor



und Selbstironie erzählt die Berlinerin in ihrem Buch von solchen Situationen. Zwischen Fakten rund um Elternassistenten, Trotzphase und Co. beschreibt sie oft auch, was ihr fehlt: mehr Pixibücher zum Vorlesen etwa. Aber dazu bräuhete die blinde Mutter die Version mit Brailleschrift. Kinderbücher mit dieser sind sehr teuer, oft 60 Euro aufwärts. Was passiert, wenn das Kind beim Bilderbuch anschauen „Guck mal, Mama“

sagt und warum das eigentlich „Fass mal an“ bedeutet, gibt es in ihrem Werk zu lesen. Dabei schafft sie es, mit ihrem Schreibstil detailliert und pointiert in kurzen Sätzen zu beschreiben, was ist. Und gibt zugleich ihre Gefühlswelt preis, schnörkellos, aber doch emotional.

Existenzielle Fragen vor Geburt

Auch bei existenziellen Themen nimmt Reuter, die von Geburt an blind ist, kein Blatt vor den Mund. Im Gespräch mit ihrem Mann, der 2007 nach einer Netzhautablösung erblindete, geht sie auf die Angst vor dem Vererben des Blindseins ein: „Es ist eine Sache, zufällig oder später blind zu werden, und eine andere, jemanden sehenden Auges (haha!) ins Unglück zu gebären. In dieser Unsicherheit half es, uns das drohende Unglück einmal genau auszumalen. Würde unser Kind ein freudloses Dasein im Dunkeln fristen, am Rande der Gesellschaft, ewig mit seiner Behinderung kämpfend – ungefähr so wie wir?“ Und sie schreibt weiter: „Das klang verantwortbar! Wer, wenn nicht wir, könnte einem blinden Kind zeigen, mit dieser Behinderung glücklich zu leben!“ Menschen, die sehen können, wird durch Reuter mit kurzen, humorvollen und zugleich berührenden Alltagsreportagen die Möglichkeit gegeben, ihre Perspektive zu verändern und ihre Vorstellungen über Blindheit zu hinterfragen.

Lesung im Dalberghaus am 29. Juni

■ Rund um den diesjährigen Sehbehindertentag findet **am 1. bis zum 30. Juni** der bundesweite Aktionsmonat **„Sehbehindertensontag“** statt.

■ Anlässlich des Aktionsmonats liest Autorin **Hannah Reuter** in der Stadtbibliothek Mannheim am **Mittwoch, 29. Juni, 19 Uhr**, im Dalberghaus im Dalberghaus, N 3,4, aus ihrem Buch **„Blind mit Kind“**.

■ Der **Eintritt ist kostenlos**, **Anmeldung** erforderlich unter Telefon 0621/293-8935 oder Email: stadtbibliothek.paedagogik@mannheim.de.

■ **Initiatoren** des Aktionsmonats sind der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV) und mehrere kirchlich orientierte

Vereinigungen wie der Dachverband der evangelischen Blinden- und evangelischen Sehbehindertenseelsorge und das Deutsche Katholische Blindenwerk.

■ Nach Hochrechnungen aus Zahlen der Weltgesundheitsorganisation WHO gibt es **mehr als eine Million sehbehinderte Menschen in Deutschland**. Um auf die Bedürfnisse dieser Menschen aufmerksam zu machen, hat der DBSV im Jahr 1998 einen eigenen Aktionstag eingeführt: den Sehbehindertentag am 6. Juni.

■ Die Veranstaltung findet statt in **Kooperation** mit dem Badischen Blinden- und Sehbehindertenverein und der Beauftragten für die Belange für Menschen mit Behinderungen, Ursula Frenz. *see*

Rat und Hilfe bei Sehverlust

Sehbehinderung: Wer plötzlich blind wird, kann selbst bei Freunden Berührungängste erleben. Beratung und Hilfe gibt's bei „Blickpunkt Auge“

Von Lea Seethaler

Die Mannheimerin Gaby Weiland (Bild) war lange selbstständig mit einer Ergotherapie-Praxis in Feudenheim. Sie therapierte Kinder mit verschiedenen Bedarfen und Einschränkungen. Wichtig dabei war ihr stets das Thema Inklusion: „Also gemeinsam leben und gemeinsam lernen“, sagt sie. Durch eine Erkrankung hat Weiland seit einigen Jahren an Sehkraft verloren. Sie besitzt nun noch 20 Prozent ihrer Sehkraft und erlebt jetzt die „andere Seite“. Denn seit sie von der Einschränkung betroffen ist, haben sich sogar bei engen Freunden und im Bekanntenkreis Berührungängste und Unsi-

cherheiten entwickelt. Neben normalen Reaktionen ihres Umfelds findet Weiland sich nun auch zwischen „Darf ich helfen? Soll ich helfen?“ und Bemitleidung wieder, berichtet sie. Und merkt umso deutlicher, „dass es mit der Inklusion noch nicht soweit ist, wie es sein sollte“.

In Mannheim und Umgebung steht die Beratung „Blickpunkt Auge“ des Badischen Blinden- und Sehbehindertenvereins (BBSV) Betroffenen und Angehörigen mit Rat und Rat zur Seite. „Die Beratung bei ‚Blickpunkt Auge‘ hat mir damals sehr geholfen“, sagt Weiland. Denn sie helfe, ein selbstständiges Leben nicht außerhalb, sondern in der Gesellschaft zu führen. „Jetzt will ich

selbst helfen“, beschloss Weiland kurzum. Und unterstützt ab sofort die Berater. „Es freut mich, mein Wissen und meine Fähigkeiten, die ich mir in meinem Arbeitsleben erworben habe, weiter einzusetzen“, sagt sie.

Ein großes Thema bei der Beratung: „Wie kann ich trotz meiner Sehbehinderung oder Blindheit noch selbstständig leben und meinen Alltag bewältigen?“ Denn „es ist möglich, auch als blinder Mensch selbstständig seinen Alltag zu leben“, erklärt Weiland. Zwei Ehrenamtliche bieten beim Verein dazu



Rat in allen Bereichen, von Kochen über Lesen bis zum Einkaufen. Mittlerweile gibt es viele technische Hilfsmittel, die von der Krankenkasse mitgetragen werden und den Alltag erleichtern können, so Weiland. „Es gibt sprechende Uhren oder Waagen, die Möglichkeit, mit unterschiedlichen Markierungspunkten Gegenstände zu kennzeichnen“, erklärt Weiland. Oder Stifte, mit denen man kennzeichnen – und die dann vorlesen. Auch die technischen Möglichkeiten (im Netz) seien groß.

Großes Thema in der Beratung ist die altersbedingte Makuladegeneration, scharfes Sehen ist damit nicht mehr möglich. Oder die Seheinschränkung als Folge von Diabetes.

Aber auch Kinder oder jüngere Erwachsene suchen die Beratung nach einer Gehirn-OP auf. Neben der medizinischen Behandlung beim Augenarzt gewinnen die soziale und Alltagsberatung immer mehr an Bedeutung, betont der BBSV. Auch Weiland weiß: „Abschottung ist ein großes Problem.“ Für Barrierefreiheit in Mannheim sieht sie noch viel „Luft nach oben“. Notwendig wäre etwa ein flächendeckendes Netz an akustischen Ampeln, Markierung von Stufen und Beschriftung der Geländer sowie Blindenleitsysteme.

Kostenlose Beratung nach telefonischer Anmeldung in der Augartenstraße 55 bei Gaby Weiland unter Tel. 0160/8458617.

Museumsfest mit viel Musik

Toulonplatz: Viele Angebote vor und im Zeughaus

Von Peter W. Ragge

Raus aus dem Museum, mehr hin zu den Leuten und die „Themen nach draußen bringen“ – das hat sich Wilfried Rosendahl vorgenommen, als er Anfang 2021 Generaldirektor der Reiss-Engelhorn-Museen wurde. Wegen der Corona-Pandemie konnte er viele Ideen nicht gleich umsetzen. Aber jetzt gibt es am Samstag, 2. Juli, erstmals ein großes Sommerfest auf dem Toulonplatz mit kostenfreien Angeboten auch im Museum sowie Musik vom Kurpfälzischen Kammerorchester.

Das Orchester hat seine Geschäftsstelle und seine Probenräume im Museum Bassermannhaus in C 4 sowie im Peter und Traudl Engelhorn-Haus, das Ende 2022 eröffnet werden soll. Zudem feiert das Kurpfälzische Kammerorchester (KKO) in diesem Jahr sein 70-jähriges Bestehen. Grund genug, sich bei dem Fest unter freiem Himmel mit seiner gesamten musikalischen Bandbreite von Mozart bis zu Melodien der Tango-Legende Astor Piazzolla zu präsentieren – weit über die Pflege der „Mannheimer Schule“ hinaus, die Schwerpunkt des Klangkörpers ist.

Das KKO liefert damit die beschwingte Begleitmusik zu einem üppigen Museumsprogramm, das von 16 bis 21 Uhr auf dem Toulonplatz stattfindet. Auf Kinder und Familien warten ein abwechslungsreicher Aktionsparcours, bei dem die Museumspädagogen zu einer interaktiven Zeitreise einladen, sowie Verlosungsaktionen. An mehreren Food-Trucks, also modernen Imbisswagen, kann man sich stärken. Schließlich ist der Toulonplatz Ausgangspunkt für mehrere Führungen auch in Museumsbereiche, die den Besuchern sonst verschlossen bleiben. Sie gestatten einen Einblick ins Herzstück der Museumsdirektion mit Generaldirektor Rosendahl, die Restauratoren präsentieren ihre Papierrestaurierung am Beispiel des Erhalts der Fotosammlungen, sorgen für spannende Einblicke in die Vorbereitungen der Normannen-Ausstellung oder lassen die historische Decke im Cunzmann-Saal in C 4,10 im neuen Glanz erstrahlen.



Schon 2016 feierten die Reiss-Engelhorn-Museen auf dem Toulonplatz. BILD: REM

Experten des Curt-Engelhorn-Zentrums Archäometrie erklären ihre Forschung – etwa anhand der Methoden der Holz-Datierung- und aktuellste Klimaforschung. Im Depot der Archäologen gilt es, interessante Funde aus Mannheim und Umgebung zu entdecken und mit welchen Dokumentationsmethoden sie Wissenschaft und Publikum erschlossen werden.

Alle Angebote sind kostenfrei – dank der Unterstützung des Vereins zur Förderung des Kurpfälzischen Kammerorchesters, des Mannheimer Altertumsvereins von 1859 und des Förderkreises für die Reiss-Engelhorn-Museen. Außerdem bieten die Reiss-Engelhorn-Museen ganztägig, also von 11 bis 18 Uhr, freien Eintritt in die Ständigen Sammlungen im Zeughaus in C 5 und rabattierten Eintritt in die „Unsichtbaren Welten“ oder „Ägypten – Land der Unsterblichkeit“ im Museum Weltkulturen in D 5 mit je 4,50 Euro pro Person. In der Ausstellung „Glanz der Antike“ im Zeughaus gibt es sogar bis 21 Uhr verlängerte Öffnungszeiten.